

Erholungswald Tiergarten Königs Wusterhausen

Das Waldgebiet Tiergarten

Der Tiergarten (Naturschutz- und Flora-Fauna-Habitat-Gebiet) liegt südlich von Berlin, am Stadtrand von Königs Wusterhausen. Er ist zentrales Erholungsgebiet für die Bürger von Königs Wusterhausen und seiner Gäste. Es gibt kaum ein Waldgebiet mit einer Größe von knapp 100 Hektar, das so intensiv zum Wandern, Spazieren, Radfahren, Joggen, Nordic Walking und für die Umweltbildung genutzt wird.

Alteichen von über 250 Jahren sind Zeitzeugen aus der Herrschaftszeit Friedrich Wilhelms I. Buchenbestände jeder Altersklasse bezaubern durch ihre Schönheit. Alt- und Totholzbäume zeigen sich in skurrilen Formen und bieten Pilzen, Pflanzen und Tieren eine ökologische Nische.



Die Geschichte

Ein Wald für das Königshaus

Der Tiergarten entstand 1725 auf Befehl des Soldatenkönigs Friedrich Wilhelm I. Damals mussten alle Bauern der Umgebung ihre Feldarbeit ruhen lassen, um die Arbeiten für dieses Projekt auszuführen. Mehrere Gehege

für Rot-, Schwarz- und Rehwild wurden errichtet, um das nahe gelegene Schloss ganzjährig mit Wildbret zu versorgen. Der Name „Tiergarten“ stand seit dieser Zeit auch für den Wald, der an die Gehege grenzte.

Die heute im Tiergarten stehenden Eichen sind die letzten Zeugen aus dieser Zeit. Sicher ist, dass sie über 250 Jahre alt sind. Vermutlich wurden sie als Mastbäume zur Versorgung des Wildes gepflanzt. Nach dem Tode von Friedrich Wilhelm I. 1740 wurde es ruhiger in Königs Wusterhausen. Sein Sohn Friedrich II. hatte schlechte Erinnerungen an diesen Ort und so bekam Prinz Heinrich die Herrschaft Königs Wusterhausen übertragen. Die Wildhaltung im Tiergarten wurde in der Folge nicht aufgegeben, sondern noch ausgebaut. Diese Vermutung liegt nahe, weil im Jahr 1749 der König den Befehl zur Schaffung von Gehegen für Fasane und Rebhühner erließ, die am Forsthaus der Herrschaft Königs Wusterhausen errichtet wurden. Dafür wurden den Bauern weitere Wiesen und Ackerflächen abgenommen. Im Jahr 1791 wurden diese Gehege aus Kostengründen aufgelöst, nur der Name „Forsthaus Fasagerie“ erinnert noch heute daran. Die Waldentwicklung wurde schon damals künstlich beeinflusst: Wenn der Eichenwald zu licht oder zu alt war, um ausreichend Eicheln zu liefern, wurden junge Eichen gepflanzt, dabei sind einzelne und gruppenweise Rotbuchen und Lärchen eingemischt worden. Um 1803 wurden mit der Räumung des Schlosses die Gehege aufgelöst, weil die Haltung im Verhältnis zum Ertrag zu aufwendig wurde. Die Beförderung blieb. Mit dem Erlös aus dem Einschlag der starken Eichen wurde ein Teil des Geldbedarfs des Königshauses gedeckt. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entdeckten die Hohenzollern Königs Wusterhausen wieder. Im Jahr 1863 wurde das Jagdschloss nach aufwendiger Renovierung wieder eingeweiht. Es wurde nun jährlich vom Preussischen König besucht, da in jedem November die Kaiserjagd im Waldgebiet „Dubrow“ stattfand.

Tiergarten wird zum Ausflugsziel

Die Jagd außerhalb der Gehege wurde nach und nach eingeschränkt. Ende des 19. Jahrhunderts wurde das Gebiet zum Ausflugsziel auch für die Berliner Bevölkerung. Um den Tiergarten in Königs Wusterhausen und Neue Mühle entstanden viele Ausflugslokale, von denen heute nur noch „Riedels Gasthof“ existiert. Der Tiergarten sollte in dieser Zeit einen parkähnlichen Charakter bekommen und zu einem kulturellen Ereignis werden.

Nach dem Ersten Weltkrieg wurden die Wildgehege im Tiergarten geöffnet und die Tiere freigelassen. Im Zuge der Fürstenabfindung 1926 wurde das Forstamt Königs Wusterhausen Preussisches Staatseigentum. Es wurde beschlossen, den Wald nur noch plenterartig zu bewirtschaften und auf Kahlschläge zu verzichten.



Folgen des Zweiten Weltkriegs für den Tiergarten

Kurz vor Kriegsende wurde an der Straße nach Senzig eine Verteidigungsstelle ausgehoben. Deshalb wurde dieser Waldteil mit Granaten beschossen, deren unzählige Splitter heute noch bei Einschlagsarbeiten gefunden werden und die Holzqualität der Eichen herabsetzen.

Nach dem Krieg wurden im Tiergarten Kahlschläge als Reparationshiebe ausgeführt und der Wildbestand in der Zeit des Hungers stark dezimiert.

Sturmflächen vom 13. November 1972 sind heute wieder artenreicher Wald

Das Jahr 1972 brachte mit dem Unwetter im Juli und mit der Sturmkatastrophe am 13. November verheerende Schäden im Tiergarten. Der stundenlang mit Windstärke 12 wütende Orkan entwurzelte alte sowie morsche Baumriesen und knickte hohe, schlanke, einst im Bestand groß gewordene Kiefern wie Streichhölzer. Der Sturm warf 565 m³ Holz in wenigen Stunden in dem nicht einmal 100 Hektar großen Waldgebiet und

schaffte riesige Kahlfelder. Die damals hier wirtschaftenden Forstleute, allen voran Revierförster Weißheimer, nutzten die Situation, um den überalterten Wald natürlich und künstlich zu verjüngen. So wurde in der Abteilung 5420 ein 7 Hektar großes Gatter geschaffen, in dem 1973/74 Spitzahorn, Linde, Eiche und die Weymouthskiefer gepflanzt wurden. Parallel dazu wurde dort ein weiteres Versuchsgatter von 7 Hektar angelegt, in dem die Rotbuche über natürliche Waldentwicklung angekommen war.

Heute zeichnen sich diese Flächen durch artenreiche Naturverjüngungen von Ahorn, Eiche und Rotbuche aus – ein Spiegelbild der Regenerationsfähigkeit der Natur.

Anlage und Ausbau eines Waldlehrpfades ab 1989

Im Jahr 1989 wurde im Tiergarten erstmalig ein Waldlehrpfad angelegt, der bereits nach kurzer Zeit zerstört war. 1994 erneuerte die Waldjugendgruppe den Lehrpfad mit großem Aufwand. Wieder wurden die Hinweistafeln und „Waldmännchen“ Opfer des Vandalismus. Im Rahmen des Brandenburger Tages 2008 wurde der Lehrpfad von der Oberförsterei Königs Wusterhausen wieder mit Lehrtafeln ausgestattet. Bis heute vermitteln sie den Besuchern des Tiergartens Wissen über den Wald, die Baumarten, die Jagd und das forstliche Handwerk.

Schloss Königs Wusterhausen

Das Schloss gründet sich auf eine Wasserburg aus dem 14. Jahrhundert, die erstmals 1382 erwähnt wurde. Im Jahr 1682 wurde das Anwesen für Friedrich I. erworben, der es wiederum seinem Sohn Friedrich Wilhelm I., dem späteren Soldatenkönig, schenkte. Friedrich Wilhelm I. verachtete die barocke Verschwendungssucht seines Vaters, der Preußen mit dem Ausbau der Schlösser in Potsdam und Berlin an den Rand des Staatsbankrotts gebracht hatte. Er nutzte das einfache Schloss in Wusterhausen als Jagdschloss und Sommersitz und hielt sich möglichst nur im Winter in den Stadtresidenzen auf. Zu seinen Ehren erhielt der Ort Wusterhausen ab dem Jahre 1717 den Zusatz „Königs“.



Der Barfußpfad

Auf einem Barfußpfad können die Benutzer verschiedene Materialien über die Füße kennen lernen und vergleichen. Die verschiedenen Naturmaterialien wechseln in aneinander gereihten Feldern ab: Sand, Steine, Rindenmulch, Holzscheiben, Moos, Rinde, Fichten- und Kiefernzapfen ... Die Tasterfahrung mit den bloßen Füßen soll fast verloren gegangene Sinne neu stimulieren. Das Barfußlaufen hat auch gesundheitsfördernde Aspekte: Kräftigung der Muskeln und Gelenke, Anregung der Durchblutung, Stärkung des Immunsystems und Stressabbau. Die Stimulierung der Fußreflexzonen wirkt sich positiv auf den gesamten Organismus aus. Dies fördert nicht nur Gesundheit und Bewegungskompetenz, sondern macht auch viel Spaß.



Der Baumpfad

*Zu fällen einen schönen Baum,
braucht's eine halbe Stunde kaum.
Zu wachsen, eh man ihn bewundert
braucht's bedenk es, ein Jahrhundert.
(Eugen Roth)*



Mit diesem Pfad soll auf einheimische Baumarten aufmerksam gemacht werden. Der Baumpfad stellt alte, schützenswerte Bäume, aber auch junge Bäume vor. Mit 10 Bäumen wurde ein „Baumpfad“ auf dem verlängerten Fasanenweg eingerichtet. Die Bäume wurden

mit Lehrtafeln gekennzeichnet, die Informationen zur Bedeutung, dem Alter, den Früchten, der Herkunft und zum Holz der jeweiligen Baumart geben.

Balancieren auf dem Baumtelefon

Wie die natürliche Leitung eines „Baumtelefons“ funktioniert, erfahren die Besucher, wenn einer an der Schnittfläche kratzt oder klopft und ein weiterer das Ohr an die andere Seite des Stammes hält. Auf diese Art bemerken auch die Baumbewohner, wenn sich ein fremdes Tier nähert. Auch der Gleichgewichtssinn kann hier geübt werden. Das Rundholz bildet eine Balancierstrecke. Darüber geht man zunächst ganz normal, dann auf Zehenspitzen. Ein wenig schwieriger ist es schon, auf dem Balken zu stehen – auf einem Bein oder mit beiden Füßen hintereinander. Und die Köpfer erkennt man daran, dass sie auch rückwärts oder mit geschlossenen Augen balancieren können.



Die Streuobstwiese

Streuobstwiesen wurden durch das Baugeschehen in Deutschland stark dezimiert und gehören zu den am stärksten gefährdeten Biotopen Mitteleuropas. Wegen ihrer großen kulturellen, sozialen, landschaftsprä-

genden und ökologischen Bedeutung wird die Streuobstwiese am Tiergarten durch die Mitarbeiter der Oberförsterei Königs Wusterhausen erhalten, gepflegt und erneuert.



Streuobstwiese mit Insektenhotel

Die Spukbrücke

Ein sagenumwobener Ort liegt mitten im Tiergarten und hat eine lange Geschichte – die sogenannte „Spukbrücke“ oder „Teufelsbrücke“. Die steinerne Bogenbrücke über dem Fanggraben wurde im 18. Jahrhundert gebaut und 1889 während der Bauarbeiten an der Chaussee nach Neue Mühle verbreitert. Bis zum Jahr 1907 wurde für diese Brücke ein Zoll erhoben. Der Volksmund nannte sie Spukbrücke, weil es dort zu mitternächtlicher Stunde spuken soll. Schrecken erregende Laute seien zu hören und verwachsene Hunde laufen umher, die den Passanten nachts im dunklen Wald Furcht einflößen.



Eine andere Legende besagt, dass von der Spukbrücke zu nächtllicher Stunde ein Senziger Trunkenbold in den Fanggraben fiel, ertrank und seither dort als Gespenst sein Unwesen treibt.

Der Waldlehrpfad

Auf dem Natur- und Waldlehrpfad am Ufer der Staabe und des Krimnicksees entlang können die Besucher einen tiefen Einblick in den Lebensraum Wald mit all seinen Tieren und Pflanzen gewinnen. Start- und Ziel des ca. 1,5 km langen Rundweges ist der Ortseingang Neue Mühle. Auf der Hälfte der Strecke befindet sich als besondere Attraktion das Husareneck. Lehrtafeln bieten Informationen über die Waldfunktionen, Ziele und Aufgaben der Forstwirtschaft, die Lebensgemeinschaft Wald und den Aufbau eines Baumstammes. Wunderschöne Waldbilder von Eichen und Buchen zeugen von einer naturgemäßen Waldwirtschaft und hinterlassen bleibende Eindrücke bei den Besuchern.



Das Husareneck

Ein idyllischer Weg, umgeben von mächtigen Buchen mit eingeritzten Herzen aus vergangenen Zeiten führt zur Landzunge „Husareneck“. Sie grenzt den Krimnicksee von der Staabe ab und hat folgende Legende: Ihr Name „Husareneck“ geht auf die napoleonischen Feld-



züge im Jahr 1813 zurück. Nach der Legende konnte hier ein preußischer Husar sein Leben retten. Der besagte Husar behelligte die französische Kavallerie aus einem Hinterhalt. Als er entdeckt und verfolgt wurde, galoppierte er auf seinem Pferd zu der Halbinsel und schwamm zum jenseitigen Ufer. So entkam er seinen Verfolgern. Heute lädt hier ein Pavillon die Besucher zur Rast ein.



Landzunge Husareneck

Kontakt

Oberförsterei Königs Wusterhausen
Potsdamer Ring 15, 15711 Königs Wusterhausen
Telefon: 0 33 75/25 25 90
obf.koenigswusterhausen@affwu.brandenburg.de

Informationen über den Landesbetrieb Forst Brandenburg finden Sie unter:
www.forst.brandenburg.de
Veranstaltungs- und Ausflusstipps bietet das Internet unter www.treffpunktwald.de



Impressum

Herausgeber: Landesbetrieb Forst Brandenburg
Zeppelinstraße 136, 14471 Potsdam
E-Mail: betriebsleitung@lfb.brandenburg.de
Idee, Konzept und Projektleitung: Beate Dalitz-Härter
Karte und Grafiken: Roland Boll
Herstellung: Hendrik Bäßler, Berlin
Auflage: 5000 Exemplare
Königs Wusterhausen, August 2012

Papier aus nachhaltiger Forstwirtschaft.



WALDWIRTSCHAFT
ABER NATÜRLICH

Erholungswald
Tiergarten
Königs Wusterhausen